

**Gottesdienst im Rahmen der einjährigen Reihe  
„Bibelverkostung“  
in St. Georg, Eisenach  
am 24.06.A.D.2021 (Johannestag)**

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

**„ER hat uns schon gefunden“  
Predigt zu Lk 7<sup>18-35</sup>**

---

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christo,  
die Deutschen sind offensichtlich anfällig für starke Führerpersönlichkeiten. Nicht nur für den, der sich zuletzt so ansprechen ließ, sondern davor auch für Könige und Kaiser, die nicht nur in Potsdam, sondern überall auch im Thüringischen, dort allerdings meist „en miniatur“, residierten.

Ihre Akzeptanz stand und fiel mit Ihrer (fehlenden) Volksnähe, mit Ihrem (fehlenden) diplomatischen Handlungs- oder Verheiratungsgeschick oder ihrer (fehlenden) Kriegskunst und damit einhergehenden (Miss)Erfolgen.

Es wäre auch zu kurz gesprungen, wenn wir dieses Phänomen auf die Deutschen allein bezögen, kennen wir doch bis heute König:innen in anderen Ländern und manche:r schaut neidisch dorthin und wünschten sich Georg Friedrich von Preußen als deutschen Kaiser.

Endlich auch ein solch repräsentatives Haupt, wo doch schon die meisten der europäischen Häupter in irgendeiner Verbindung zu Gotha stehen – dank genialem Verheiratungsmanagement, wie wir heute wohl sagten.

Auch die Bibel ist nicht frei von solchen Tendenzen, wenn wir uns nur an die Auseinandersetzung erinnern, die Samuel mit den Ältesten Israels führte<sup>1</sup>, weil diese einen König beehrten und Ihnen G'TT als König nicht mehr genügte<sup>2</sup>.

Die Folge der Könige Israels war ein Auf und Ab, von verklärten Königen bis zu Königen, die nicht im Rat des HERRN wandelten, sondern sich selbst absolut setzten

---

<sup>1</sup> I Sam 8<sup>5ff</sup>

<sup>2</sup> I Sam 8<sup>7</sup>

und von späterer Geschichtsschreibung dann durchgängig als schlechte Könige gestempelt wurden.

In dieser Folge wurde nun der EINE erwartet, der das Volk wieder sammelt und aus der römischen Besatzung unter die Fittiche des Höchsten führt, der Messias.

Das war die Ausgangslage für unseren Text, der der heutigen Predigt zugrunde liegt und nicht zu den Texten gehört, die die Perikopenordnung für Johanni empfiehlt. Er steht in Lk 7:

*<sup>18</sup>Und die Jünger des Johannes verkündeten ihm das alles. Und Johannes rief zwei seiner Jünger zu sich <sup>19</sup>und sandte sie zum Herrn und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? <sup>20</sup>Als aber die Männer zu ihm kamen, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und lässt dir sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? <sup>21</sup>Zu der Stunde machte Jesus viele gesund von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Augenlicht. <sup>22</sup>Und er antwortete und sprach zu ihnen: Geht und verkündet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt; <sup>23</sup>und selig ist, wer sich nicht ärgert an mir.*

*<sup>24</sup>Als aber die Boten des Johannes fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk über Johannes zu reden: Was zu sehen seid ihr hinausgegangen in die Wüste? Ein Schilfrohr, das vom Wind bewegt wird? <sup>25</sup>Oder was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen Menschen in weichen Kleidern? Seht, die herrliche Kleider tragen und üppig leben, die sind an den königlichen Höfen. Oder was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet. <sup>27</sup>Er ist's, von dem geschrieben steht (Maleachi 3,1): „Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.“ <sup>28</sup>Ich sage euch, dass unter denen, die von einer Frau geboren sind, keiner größer ist als Johannes; der aber der Kleinste ist im Reich Gottes, ist größer als er. <sup>29</sup>Und alles Volk, das ihn hörte, und die Zöllner gaben Gott recht und ließen sich taufen mit der Taufe des Johannes. <sup>30</sup>Aber die Pharisäer und die Lehrer des Gesetzes verwarfen für sich Gottes Ratschluss und ließen sich nicht von ihm taufen. <sup>31</sup>Mit wem soll ich die Menschen dieses Geschlechts vergleichen, und wem sind sie gleich? <sup>32</sup>Sie sind den Kindern gleich, die auf dem Markt sitzen und rufen einander zu: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint. <sup>33</sup>Denn Johannes der Täufer ist gekommen und aß kein Brot und trank keinen Wein; und ihr sagt: Er ist von einem Dämon besessen. <sup>34</sup>Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt; und ihr sagt: Siehe, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder! <sup>35</sup>Und doch ist die Weisheit gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern.*

Da meine Predigtzeit begrenzt und der Tag schon lang über seinen Zenit ist, obzwar wir gerade die längsten Tage des Jahres erleben, will ich mich auf einzelne Aspekte dieses Textes beschränken.

Die Nachfolger des Johannes sehen etwas nicht Alltägliches:

Jesus heilt Blinde, so dass sie sehen.

Lahme, so dass sie gehen.

Aussätzige, so dass sie rein sind.

Taube, so dass sie hören.

Verstorbene werden wieder lebendig und  
den Armen wird die gute Nachricht verkündet.

Es ist nicht direkt eine Antwort, eher eine „über Bande“ gespielte, bei der sich jeder seine Antwort selbst geben und sich bekennen muss: halte ich das für wahr oder für unwahr?

Das ist unserer Situation gar nicht so verschieden, wenn wir in unserem Leben immer wieder vor die Wahl gestellt werden, ob wir etwas für wahr und glaubwürdig oder für falsch oder Vorspiegelung falscher Tatsachen halten.

Ich ziele dabei gar nicht auf die letzten 15 Monate und die in ihnen geführten Diskussionen über Wahrheit und Lüge (allein), auch nicht auf bestimmte Wahlperioden aktueller oder vergangener Politiker, sondern auf die vielen kleinen und großen Entscheidungen unseres Lebens, in denen wir aufgefordert sind, Farbe zu bekennen und zu sagen, was für uns wofür steht.

Ist es für uns eine unabänderliche Wahrheit, wenn wir eine Krebsdiagnose erhalten, dass dann das Leben vorbei ist und möglichst selbst beendet werden können muss?

Ist bei einer solchen Diagnose ein Vertrauen auf das Gebet und ein Hineinwerfen in die Arme Gottes schon eine (Selbst)Lüge oder ist das Leben mit Krebs nicht sogar genauso gleichwertig wie ohne und ermisst sich der Wert eines Lebens nicht vielmehr an anderen Dingen?

Seit meinen Praktika mit Behinderten in den Neinstedter Anstalten bin ich gründlich von der Vorstellung geheilt, dass gesund der ist, der keine Gebrechen hat.

Ich halte für wahr, was mein Lehrer Klaus-Peter Hertzsch in einem Seminar einmal in einem Satz zusammenfasste, den ich nie vergessen habe: „Die wahren Kranken sind die, die sich selbst für gesund halten“<sup>3</sup>.

Behinderte haben eine größere Dankbarkeit und Ehrfurcht für das Leben als vorgeblich Gesunde. Manch einer dieser Menschen hat die Kostbarkeit seines Lebens erst nach Einschränkung seines bisherigen Zustandes nach Unfall oder Krankheit begreifen gelernt.

Nicht selten wird vor einer solchen Einschränkung Vieles für selbstverständlich gehalten, was es gewiss nicht ist.

Doch: Jesus hebt alles auf. Die Einschränkungen werden geöffnet und außer Kraft gesetzt. Er setzt damit den Tod mit Leben gleich, Hören mit Nichthören, Lahmsein mit Sportlichkeit.

Lk knüpft damit an Elia<sup>4</sup> und Elisa<sup>5</sup> an, die auch Vergleichbares taten und rückt Jesus damit in die Reihe der großen Propheten.

Mit seiner Ansage, dass Johannes größer als alle Propheten ist und mit seinem Zitat aus Mal 3<sub>1</sub> steigert er nun diesen Vergleich. Er setzt sich zugleich mit ihm in ein Verhältnis, das Johannes als seinen Vorboten ausweist.

Die Heilszeit bricht an, das Heil zerbricht das Unheilvolle, den ganzen oder als Teilwahrheit empfundenen Tod in Form von Lebensbeschränkenden Krankheiten.

Jesus destruiert alle Selbstgewissheit von der Macht des Todes in dieser Welt und setzt sie gleich, ja mehr noch, er stellt die Macht des Lebens über die des Todes. Es ist dem Apostel Paulus vorbehalten, dies zuvor schon in dieser kleinen Frage zu kumulieren: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“<sup>6</sup>

Ich frage mich, wie das Geschehen auf die Jünger des Johannes gewirkt haben mag? Lukas schildert nur lapidar, dass sie „fortgingen“. Mich treibt immer um, was sie ihrem Meister erzählten? Im Gefängnis, dem Kerker für Seele und Körper. Haben sie die „Erfolge“ Jesu verschwiegen, um ihm keine Versagensängste zu bereiten? Oder sich

---

<sup>3</sup> Er sagte das lange vor Manfred Lütz in seinem Buch „Neue Irre – Wir behandeln die Falschen“

<sup>4</sup> I Reg 17

<sup>5</sup> II Reg 4

<sup>6</sup> I Kor 15<sub>55</sub>

vielleicht gefragt, ob sie dem Falschen folgten, denn ihr Meister saß im Gefängnis, Jesus aber besiegte den Tod auf vielfältige Weise?

Ich finde es unglaublich tröstlich, wie Jesus von seinem Verwandten spricht. Voller Achtung und zugewandt.

Die, die auf Sensationen anspringen, die fragt er nach Ihrer Motivation. Neigt ihr euch bei jedem Wind, wie ein Schilfrohr? Was ist eure Erwartungshaltung: gesicherte und mainstreamtaugliche Botschaft, gut auf Sofas zu konsumieren, gut gekleidet bei einem Snack nebenbei?

Wollt ihr einen Propheten sehen, seine Botschaft hören und dann daraus machen, was euch gut in den Kram passt?

Johannes ist ein Prophet, ja mehr sogar. Und dennoch ist er der kleinste, verglichen mit denen, die im Reich G'TT'es sind.

Das entsprach so gar nicht den Hörgewohnheiten der Umstehenden. Es wäre schicklicher gewesen, wenn er die Reichen angegriffen und Ihnen, den Armen, Mut zugesprochen hätte.

Folglich klappt auch die Zuteilung derer, die die Worte gern hörten und denen, denen sie nicht in den Ohren juckten.<sup>7</sup>

Fast so wie in unserem Leben, nur das die Zuteilung in Zöllner und Pharisäer nicht recht gelingen will, sind wir doch „Sünder und Gerechte zugleich“<sup>8</sup>.

Dieser Text verlangt uns eine Menge ab, wenn wir ihn ins heute holen. Es wäre schöner, wir könnten ihn geschichtlich interessiert zur Kenntnis nehmen. „Ach so war das damals!“ Doch das reicht nicht. Es hat schon damals bei den Umstehenden nicht gereicht, denn die Botschaft Jesu will sich mit unserem Leben verweben, will eins werden mit ihm und tief wurzeln.

Womöglich hilft uns eine zeitliche Standortbestimmung weiter. Heute in sechs Monaten ist Heilig Abend, der Punkt, an dem wir der Menschwerdung des Allmächtigen, gepriesen sei sein Name, gedenken und an das kleine Kind, dessen Großcousin Johannes ein paar Monate zuvor geboren worden war.

---

<sup>7</sup> II Tim 4<sub>3</sub>

<sup>8</sup> Das „simul iustus et peccator“ aus der Römerbriefvorlesung Martin Luthers von 1514/1515

Vor achtzig Tagen gedachten wir des Sterbens und Auferstehens dieses, inzwischen Mann gewordenen Kindes zum Osterfest.

Es ist gut inne zu halten und andächtig zu begreifen: das geschah (auch) für mich, für jeden uns. Wir müssen nicht wie Kinder sein, die auf dem Marktplatz der Eitelkeiten sitzen und eingeschnappt sind. Wie Erwachsene, die zum Tanz aufspielten und niemand nahm ihren Takt auf.

Dieses Spannungsfeld von Weihnachten zu Ostern und Pfingsten ist das Spannungsfeld des Glaubens.

Diese Spannung ist gut auszuhalten, sie zerreißt uns nicht. Die Frage der Jünger Johanni ist schon beantwortet: wir brauchen auf keinen anderen warten.

Auch heute sagt es die Gewissheit des Glaubens: ER ist der, der von Johannes angekündigt wurde. Wir brauchen auf keinen anderen warten. Er ist schon da. Jetzt, hier und heute.

Da bleibt keine Frage offen. Die Antwort ist gegeben. Sie erhellt die Gefängnisse unserer Zeit, nicht nur die mit den Gittern, sondern auch die der Seele, die der Sucht, die der Leid-, Tod- und Krankheitserfahrung. Lassen wir uns darauf ein. Es braucht nichts weiter, denn ER hat uns schon gefunden<sup>9</sup>.

Amen.

---

<sup>9</sup> Zum Thema der Suche:

[https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1\\_WIR/08\\_Generalsuperintendenten/Blint/Blint\\_Predigten/2021-06-20\\_Predigt\\_zu\\_Lk\\_151-10\\_HP.pdf](https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/Blint/Blint_Predigten/2021-06-20_Predigt_zu_Lk_151-10_HP.pdf)